

sondern im Moos und Torfmull. Das Futter schimmele nicht mehr, sondern wurde eher trocken, wodurch auch die Exkremeute hart wurden. Weil die weite Oeffnung der Dose mit dünner Leinwand überspannt war, konnte der Inhalt genügend ausdünsten. Ferner wurden die Räupchen in der Häutung nicht gestört, was von großem Vorteil ist. Jeden zweiten Tag nahm ich das alte Futter heraus und ersetzte es durch neues. Nachdem die Räupchen 14 Tage in diesem Behälter verblieben waren, hatten sie die Länge von 5 bis 7 mm erreicht und glichen in ihren purzelnden Bewegungen den *Agr. primulae*-Raupen sehr. Wie ich aus früheren Zuchten her wußte, ist mit dieser Größe das Ueberwinterungsstadium erreicht; fortan sind die Raupen zu keiner Futterannahme mehr zu bewegen. Meine Pfleglinge machten mir nun Sorge, daß sie wie in früheren Jahren entweder während der Ueberwinterung oder bald nachher zu Grunde gehen würden. Deshalb beschloß ich, eine Treibzucht zu versuchen. Zu diesem Zwecke stellte ich den Zuchtbhäler in die Nähe des Küchenofens, was jedoch nicht ganz ohne Einspruch meiner besseren Hälfte geschehen konnte. Schon am dritten Tage machten sich zu meiner Freude neue Fraßspuren bemerkbar. Auch das Wachstum steigerte sich von Tag zu Tag. Deshalb nahm ich eine höhere Blechbüchse, richtete sie in der oben beschriebenen Weise her und brachte die Räupchen, welche jetzt 15 bis 20 mm maßen, hinein.

Infolge der Wärme entwickelten die Raupen eine erstaunliche Freßlust; ich mußte täglich zweimal füttern, morgens und abends. Früh war gewöhnlich nichts mehr vom Futter zu sehen. Die Raupen kamen, um zu fressen, niemals ganz aus dem Torfmull heraus. Sie hatten sich darin ziemlich senkrechte Gänge gebaut, steckten den Kopf heraus und fraßen das Futter nur soweit weg, als sie es mit vorgestrecktem Kopfe erreichen konnten. Beim Nachsehen zogen sie sich plötzlich in den Gang zurück. Diese versteckte Lebensweise dürfte auch erklären, daß beim Raupenkratzen oder Leuchten noch nie ein Stück dieser Art hier gefunden wurde, obwohl beides von den Chemnitzer Entomologen sehr eifrig betrieben wird. Nach weiteren 14 Tagen waren fast alle Raupen erwachsen. Die ersten gingen am 25. Oktober in die Puppe. Es gab nur vereinzelte Nachzügler, während sonst bei Treibzuchten deren Zahl meist groß ist. Auch hatte ich keine Verluste, weder durch Krankheit noch durch Kannibalismus, — obwohl der Raum, trotzdem ich die Raupen schließlich in 2 Behälter verteilt hatte, immer noch der großen Anzahl gegenüber sehr klein war. Nach 21tägiger Puppenruhe schlüpfte der erste Falter. Die Dauer der Puppenruhe war jedoch sehr verschieden und schwankte zwischen 21 bis 40 Tagen. Die Eier, welche ich aus dieser Generation trotz mehrmaliger Kopula erhielt, waren regelmäßig unbefruchtet.

Ich will nun eine kurze Beschreibung der Raupe folgen lassen. Bis zum halberwachsenen Zustande ändert sie ihr Kleid kaum merklich. Die Oberseite ist mattbraun. Längs des Rückens bemerkt man 3 dunkle verschwommene Linien, durch welche sich je eine schwach angedeutete weiße Linie bis zum Kopfe hinzieht und auf dem Nackenschild deutlicher hervortritt. Die Stigmen erscheinen als schwarze Punkte. Der Kopf und die Seiten sind mit einzeln stehenden kurzen Härchen besetzt. Der Kopf ist gelb, nach vorn etwas plattgedrückt und spitz, das Nackenschild dunkler. Die erwachsene Raupe

behält diese Zeichnungen bei, nur werden sie heller und treten etwas deutlicher hervor. Auch bekommt die Raupe einen weißglänzenden sammetartigen Schimmer. Ihre Unterseite ist schmutzig grau. Die Puppe ist schlank, nach hinten zu spitz, dunkelbraun und sehr unruhig. Längs des Rückens sieht man sieben auffallende schwarze Vertiefungen, von denen jede einzelne mit einem erhöhten Rande umgeben ist. An dem spitzen Ende der Puppe stehen im Halbkreise 8 auseinander gespreizte Borsten.

Es sollte mich freuen, wenn durch vorstehende Veröffentlichung mancher Sammler veranlaßt würde, diesem Tiere etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken und, falls er das Glück hat, ein ♀ davon zu erbeuten, es nicht ohne weiteres ins Giftglas wandern zu lassen, in der Meinung, daß eine Zucht dieser Art aussichtslos sei. Das soll der Zweck meiner Zeilen sein.

### Naturschutz und Entomologie.

Infolge seiner Notwendigkeit und der sich mehrenden Einsicht des Publikums findet der Naturschutz immer mehr Anhänger. Jeder edelgesinnte Mensch sucht ihn zu unterstützen. Sein Hauptbestreben besteht in der Erhaltung seltener und selten gewordener Tiere und Pflanzenarten. Zu diesem Zwecke sind Reservate und Tieraussetzungen nötig, an denen sich jeder entweder durch Geldspenden an Naturschutzgesellschaften oder aktiv beteiligen kann. Deswegen ist es nötig, daß möglichst viele Naturfreunde an diesen Bestrebungen teilnehmen. Jede kleine Spende oder irgendwelche Teilnahme an der Sache ist willkommene Hilfe. Trotz allen diesen Zielen ist der Naturschutz kein Feind der Jagd, der naturwissenschaftlichen Liebhabereien oder der Kulturen, wie leider vielfach geglaubt wird. Er weiß die Liebhabereiwissenschaften auf dem Gebiete der Natur zu schätzen, sofern sie richtig ausgeübt werden, und sieht sie eher als die Sache fördernd statt hindernd an. Der Naturschutz bekämpft nur den Raubbau und das gewissenlose Ausbeuten der Natur. Flora und Fauna sollen nicht ihrer seltenen und eigenartigen Vertreter beraubt werden. Leider sind noch viele Leute diesen Bestrebungen gegenüber voreingenommen; denn man glaubt es mit zu viel Sentimentalität zu tun zu haben, was aber ausgeschlossen ist (abgesehen von einigen Schreibern, die es ja überall gibt.) Aufklärung auf diesem Gebiete ist sehr nötig, und jeder Entomologe — sei er Gelehrter oder Liebhabereiwissenschaftler — sollte sich unbedingt dem Naturschutze anschließen.

Es wurde sogar schon auf den Naturschutz unter der Befürchtung hingewiesen, daß schließlich das Fangen von Tieren zu Liebhaberei- und privatwissenschaftlichen Zwecken einmal verboten würde. Ist es auch nicht so schlimm damit, so wird doch — ganz mit Recht — mehr Einschränkung erstrebt, sofern die Sportfanatiker weiterhin ihre Raubzüge ausüben. Das wird jeder Entomologe anerkennen. Um nun die Gesetze — die gerade herein unschön wirken — nicht zur Notwendigkeit werden zu lassen, müssen alle Sammler und Wissenschaftler darauf sehen, daß die Natur nicht durch Sport und Geldgier verödet wird. Das Sammeln darf eben nur zu wissenschaftlichen und idealen Zwecken betrieben werden.

Entomologie soll mit warmem Interesse und mit Liebe zur Natur betrieben werden. Zum Sammelsport sind unsere Naturalien gewiß zu schade. Unglücklicherweise hat hierin der Sportgeist zu sehr

Fuß gefaßt. Es gibt eine große Anzahl von Leuten, die Insekten mit Leidenschaft sammeln, allenfalls den Namen, besonders aber den Katalogwert bestimmen, sich jedoch weiter nicht um die Tiere kümmern. Derartige Leute verstehen meist nichts von Naturwissenschaft und haben auch nicht das rechte Gefühl für die Natur. Die gesammelten Tiere dienen also keinem andern Zwecke als dem Sammelsport. Ist das Freude an der Natur und wissenschaftliches Interesse an der Sache?! Wer das nutz- und planlose Abtöten seltener Insekten und somit eine öde Insektenwelt erreichen will, nenne es so! Zu wissenschaftlichen und liebhaberei - wissenschaftlichen Zwecken kann man jedoch Insekten sammeln, ohne die Natur zu verletzen. Die so gefangenen Tiere haben hier wenigstens einen Zweck; denn der Sammler wird durch sie über Naturwissenschaft belehrt und lernt sich an der Natur erfreuen, was bei der Sportsammelei doch sicher nicht der Fall ist. Zur Sammelwut und Befriedigung materieller Interessen gibt es wahrlich andere Gebiete! Die Natur, unser Heiligtum, darf unter keinen Umständen das Opfer der Spielerei einzelner werden. Hier zeigt sich einmal, daß es hohe Zeit ist, die Liebhabereiwissenschaft vom Sport zu unterscheiden. Es muß sehr darauf gesehen werden, daß sich Neulinge auf unserm Gebiete mit wirklichem Interesse und aus Liebe zur Sache mit Insekten befassen. Namentlich die verschiedenen Leidenschaften zeigen den Charakter des Betreffenden. Was man unter dem landläufigen Begriff „Leidenschaft“ versteht, darf überhaupt nicht zu sehr in den naturwissenschaftlichen Liebhabereien wahrgenommen werden.

Außer dem Sammelsport muß noch einem andern Feinde, der Geldgier, aus dem Wege gegangen werden. Es gibt leider zu viel Leute, die aus Naturalien nur Geld ziehen wollen. Wie oft hört man nicht vom leichten (?) Nebenverdienst durch Naturalienhandel! Eigentlich sollten Leute, die überhaupt nicht mit Insekten umzugehen wissen, die Finger vom Naturalienhandel lassen! Es soll garnicht gesagt werden, daß der Privatmann seine überflüssigen Objekte oder Ausbeuten von Reisen nicht verkaufen darf. Nur das unlautere Treiben einiger Personen, die besonders Seltenheiten aus den noch wenigen Fluggebieten in Massen wegfangen und Geld daraus schlagen, muß unterbunden werden. Das geschieht am besten durch Anspruch auf wissenschaftliche Behandlung und Angaben! Dann ist gewiß dem „leichten“ Nebenverdienst eine Schranke gesetzt. Zuverlässig Insekten liefern ist keine Gelegenheitsarbeit, die jeder beliebige Mensch ausführen kann. Dem aufrichtigen Naturfreunde ist doch die Natur mehr wert als der Schacher! Folglich darf er auch keine Naturalien zu andern als naturwissenschaftlichen Zwecken abgeben und auch nur von Personen kaufen, die wirklich naturwissenschaftlich verwendbare Tiere liefern.

Bei dieser Gelegenheit sei auf den Insektenhandel und den Naturalienverkauf durch Privatpersonen hingewiesen. Der Fall in Oesterreich mit den Kleintierhändlern bildet ein typisches Beispiel. Merkwürdig ist es, daß gerade Kleintierhändler diese Treibereien verursachen. Meiner Meinung nach haben Naturalien mit dem Kleintierhandel nichts zu tun, denn dieser befaßt sich eigentlich mit Tieren wie weißen Mäusen, Vögeln und andern kleinen Tieren. Von Naturwissenschaft verstehen diese Händler meist nicht viel. Wie wollen sie nun die Naturalien reell verkaufen können! Man kann sich kaum enthalten, hierin Pfuscherei zu vermuten. Die den meisten Entomologen bekannten reellen Handlungen haben in

einer Weise etwas mit diesen Kleintierhändlern zu tun. Wiederholt fallen Private auf die Kaufangebote von solchen Händlern herein. Die Leute müssen überhaupt viel verdienen an ihren Artikeln. Die Preise, die sie zahlen, und der Verkaufspreis lassen einem ja von vornherein den guten Glauben an die Sache nicht aufkommen. Die Sportsammler bezahlen natürlich gern nach Katalogpreisen, wissen aber kaum, warum sie den oder jenen Preis zahlen. So nützen jene Insektenkrämer den Sportsammler und den Liebhabereiwissenschaftler gleichzeitig aus. Solange diese Händler unter den Liebhaberentomologen aufkaufen können, dürfen letztere damit irgend ein — allerdings weniger gutes — Geschäft machen. Machen aber Entomologen, was sie doch tun müssen, Tausch- und Kaufgeschäfte untereinander, so heißt es Verstoß gegen die Gewerbeordnung! Es ist recht traurig, daß derartige Hindernisse für naturwissenschaftlichen Handel überhaupt bestehen. Das beste Mittel, diese Leute zur Vernunft zu bringen, wäre, daß niemand mehr an derartige Naturalienkrämer verkauft und von ihnen kauft. Es liegt auch im Interesse des Naturschutzes, daß der Schacher auf dem Gebiet des Naturalienhandels aufhört. Es ist bedauerlich, wenn Unkundige mit dem Fangen von Insekten beauftragt werden; denn diese fangen und töten alles, was in ihre Nähe kommt.

Man kann trotz reicher Beute doch Naturschutz üben, wenn man nur tadellos erhaltene Tiere tötet und allen übrigen sofort wieder die Freiheit schenkt. Jedes Tierchen hat in der Natur seine Bestimmung, darum dürfen wir auch nicht so viele Tiere wegfangen, daß schließlich einzelne Arten aussterben. Wir wollen doch so große Naturfreunde sein! Folglich wird uns einige Rücksicht auch nicht schwer fallen.

Seltenheiten sollten möglichst geschützt werden. Die Ortsvereine müßten auf ihre Mitglieder dahin einwirken, daß sie die in ihrem Gebiete vorkommenden seltenen Arten möglichst schonen und dafür sorgen, daß sie nicht ausgerottet werden.

Es wäre erfreulich, wenn sich recht viele Entomologen dem Naturschutz anschließen würden. Allgemeinen Interessen des Naturschutzes dienen die Blätter für Naturschutz. Sie sind Organ des Bundes zur Erhaltung der Naturdenkmäler. Geschäftsleiter ist W. Benecke, Berlin S. 61, Lehninerstr. 7, II. Es kann allen Naturfreunden empfohlen werden, genanntem Verbande beizutreten.

Herbert Hentschel, Zürich.

### Zucht von *Larentia ruberata* Frr.

Bei einer Ende Mai 1912 unternommenen Exkursion in das Hohe Venn erbeutete ich in der Nähe des Ortes Sourbrodt ein ♀ der von mir für die hiesige Fauna im Jahre 1910 neuentdeckten *Lar. ruberata*. Ich nahm das Tier behufs Eierablage lebend mit und erhielt auch einige 50 Stück Eier. Wegen des einzuschlagenden Zuchtverfahrens fragte ich bei Herrn Amtsgerichtsrat Püngeler an und natürlich auch nicht vergebens. Es ergab sich, daß dieser Herr das Tier schon mehrmals mit Erfolg gezogen hatte. Er gab mir in liebenswürdiger Weise die nötigen Erklärungen. — Nach etwa 8 Tagen untersuchte ich die Eier und entdeckte zu meiner Enttäuschung, daß dieselben seitliche Einbeulungen und Abplattungen zeigten, weshalb ich annahm, daß sie unbefruchtet seien. Im übrigen ergab die Untersuchung folgendes: Das länglich runde Ei ist ziem-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Hentschel Herbert

Artikel/Article: [Naturschutz und Entomologie. 50-51](#)